



klimaretter.info, 22.07.2017

Urban Imkering und Cayenne-Honig

Unser kleiner Zwetschgenbaum draußen auf dem Balkon trägt dieses Jahr erstmals Früchte. Fünf noch steinharte, grüne Knubbel haben den letzten Spätfrost offenbar gut überstanden. Mal sehen, ob sie bis zum Herbst durchhalten. Für ein Gläschen Zwetschgenmarmelade oder einen Zwetschgendatschi wird die bescheidene Ernte zwar nicht reichen, aber man soll nicht meckern in diesen Zeiten

Die Früchtchen sind ein untrügliches Zeichen dafür, dass das Bäumchen von Bienen oder anderen für die Bestäubung geeigneten Insekten angefliegen worden sein muss. Vielleicht steht es ja doch nicht so schlimm um die Tierchen, von denen man in letzter Zeit wenig Hoffnungsvolles gehört und gelesen hat. Auch dieses Frühjahr häuften sich wieder Berichte über reihenweise gestorbene Bienenvölker, wobei mal die Varroamilbe, mal der zu kalte, mal der zu warme Winter oder der freigiebige Umgang unserer Intensivlandwirte mit Umweltgiften schuld sein soll. Wahrscheinlich alles zusammen. Es ist heute ja alles so schrecklich komplex.

Zum Glück gibt es rührige Menschen, die versuchen, dem Bienensterben Einhalt zu gebieten. Urban Imkering ist mittlerweile zu einer echten Massenbewegung geworden. Die Zeiten, wo auch Großstädter in ihren Hinterhöfen allerlei Nutzgetier hielten, Kaninchen, Hühner, Schweine, gelegentlich sogar eine Kuh, sind zwar unwiderruflich vorbei. Doch für einen Bienenkasten findet sich auch in nachverdichteten Stadtvierteln noch ein geeignetes Plätzchen. Und Nachbarn, die sich über den Flugverkehr auf dem Balkon oder dem begrünten Flachdach beschweren, kann man keinen Geringeren als das Physikjahrhundertgenie Albert Einstein entgegenhalten: "Stirbt die Biene, stirbt auch der Mensch", soll der Mann mal gesagt haben, sinngemäß jedenfalls.

Ein Drittel unserer Lebensmittel, hat Greenpeace ausgerechnet, ist auf die Bestäubung von Insekten angewiesen. Ihr jährlicher "Bestäubungswert" soll bei "unglaublichen" 217 Milliarden Dollar liegen, schreibt die Umweltorganisation auf ihrer Homepage. Allein für ein Kilo Honig müssten die Insekten etwa drei Kilo Nektar herbeischaffen. Dafür flögen sie 100.000 Mal aus und besuchten 14 Millionen Blüten. "Die Flugstrecke aller Bienen entspricht dabei einer Reise rund sechsmal um die Erde." Wenn das keine Leistung ist, Chapeau!

Abseits dieser nüchternen Zahlenspiele sind die "fleißigen" Bienen echte Sympathieträger. Das hat auch die Bayerische Staatsoper erkannt, die auf ihrem Dach Bienenkästen aufstellen ließ. Von dort fliegen sie wahrscheinlich in den nahen Englischen Garten. Wenn die Nackerten am Eisbach wüssten, dass sie beim arglosen Sonnenbad nicht von einem Nullachtfünfzehn-Insekt, sondern von einer Opernbiene gestochen werden ...



Der Honig vom Dach des Nationaltheaters zu sieben Euro das Glas ist ein echter Renner und gerade mal wieder ausverkauft, wie übrigens die meisten Vorstellungen des splendiden Kunsttempels. Da ist auch auf dem Schwarzmarkt nichts mehr zu holen. Vielleicht sieht man ja bald Menschen mit handgeschriebenen Pappschildern vor der Kasse des Opernshops stehen: "Suche ein Glas Honig, zahle jeden Preis."

Ich habe diesmal noch nichts über den Porsche Cayenne geschrieben, las aber unlängst eine Meldung in der *Sächsischen Zeitung*, wonach die Porsche-Fabrik in Leipzig auf ihrem Werksgelände, richtig, 25 Bienenvölker angesiedelt hat. Sie "leben und arbeiten" (sic!) auf einer Beweidungsfläche im werkseigenen Offroad-Park. In (hoffentlich) trauter Eintracht mit 70 Auerochsen und 30 Wildpferden und 1.100 neu gepflanzten Bäumchen. Schließlich ist der Standort ja laut Porsche-Homepage eine der "nachhaltigsten Automobilfabriken weltweit".

In den Genuss des Cayenne-Honigs sollen "vor allem" (*Sächsische Zeitung*) die Gäste der werkseigenen Kantine kommen. Vielleicht auch Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU), der die "Ansiedlung der Bienenvölker als wichtigen Beitrag zum Artenschutz" lobte. Das ist nett von ihm und sichert bestimmt ein paar Arbeitsplätze in der Offroader-Fertigung. Ach, manchmal treibt das Greenwashing doch recht bizarre Blüten.

Wer sich nicht dazu entschließen möchte, spontan in den Imkerstand zu wechseln, Honig nicht mag oder gegen Bienenstiche allergisch ist, kann übrigens auch mit einem Insektenhotel einen Beitrag zum Artenschutz leisten. Entsprechende Angebote zu erschwinglichen Preisen gibt es in jedem Baumarkt. Ich selbst habe schon daran gedacht, neben unser Zwetschgenbäumchen einen solchen Beherbergungsbetrieb der anderen Art aufzuhängen. Das würde vielleicht die respektlosen Wespen, die immer unseren Balkontisch (Eiche, unbehandelt) anknabbern, um mit dem Holzbrei ihr Nest auszubauen, auf andere Gedanken bringen.